Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 288. Dienstag, den 8. Dezember. **1874.**

Mar. Empf. Sonnen-Aufg. 8 U. 2 M., Unterg. 3 U. 42 M. — Mond-Aufg. 7 U. 52 M. Morg. Untergang bei Tage.

Deutscher Reichstag.

25. Plenarsitzung.

Sonnabend, den 5. Dezember.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tisches des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Bismarck, Staatsminister Delbrück, Präsident des Reichseisenbahnamts Maybach, Wirkl. Geh. Rath v. Philippsborn u. A.

Ein Schreiben um Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Redacteurs der „Süddeutschen Post" wegen Beleidigung des Reichstages geht an die Geschäftsordnungs-Commission.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatberathung.

a. Etat des Reichseisenbahnamts. — Bei Tit. 1. empfiehlt Abg. Wölfel die Anstellung von Eisenbahnkommissarien, namentlich an den Centren solcher Eisenbahnen, bei welchen mehrere Verwaltungen betheiligt sind. Er begründet die Nothwendigkeit einer solchen Anstellung damit, daß auf vielen Bahnen das Eisenbahn-Polizei-Reglement in der gewissenlosesten Weise gehandhabt werde. Redner macht dabei namentlich auf die großen Mißstände der thüringischen Eisenbahnen aufmerksam und knüpft daran den Wunsch, diese Eisenbahnen wenn auch durch einen Commissar **ad hoc** einer genauen Controle zu unterziehen, um die nöthige Abhülfe zu schaffen.

Abg. Träger unterstützt diesen Vorschlag indem er bemerkt, daß die thüringische Bahn in einer Weise verwaltet werde, als ob erst die thüringische Bahn und dann die übrige Welt um sie herum geschaffen wäre. Redner bringt hierbei das Frottstädter Eisenbahnunglück zur Sprache. Bei Ermittelung der Ursache desselben hätte der Staatsanwalt überall einen hemmenden Einfluß der Eisenbahn-Verwaltung erfahren, man hätte sich sogar nicht entblödet, durch Zeitungsartikel der Staatsanwaltschaft entgegenzuarbeiten. Redner stellt schließlich den directen Antrag, einen Reichskommissar zu ernennen, der die Uebelstände der thüringischen Eisenbahnen einer genauen Untersuchung unterwirft und auf Mittel und Wege sinnt, denselben abzuhelfen.

Präsident des Reichseisenbahnamts Maybach: Die Frage, ob die Einführung von Reichs-Eisenbahnkommissariaten sich schon für das Jahr 1875 werde ermöglichen lassen, ist bereits von den verbündeten Regierungen einer Erwägung unterzogen worden. Es hat aber davon Abstand genommen werden müssen, weil es nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung nicht möglich wäre, die Competenzverhältnisse derselben genau abzugrenzen. Sollte es nothwendig sein, einen Commissar **ad hoc** nach Thüringen zu senden, so wird auch dies nicht unterlassen werden.

Auf die Fragen, welche nächstdem die Abgg. Richter und Unruh in Betreff der Tariferhöhungen erheben, erklärt Präsident Maybach:

Die Erhöhung sei nur als eine vorübergehende Maßregel zu betrachten, weil die Finanzverhältnisse einzelner Bahnen dies nothwendig gemacht, und es nicht rathsam schien, das deutsche Eisenbahnnetz in seiner Entwickelung zu hemmen.

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und der Etat genehmigt.

b. Etat des auswärtigen Amts.

Tit. 1 bis 7 werden ohne Debatte bewilligt. — Bei Tit 8 (Gesandtschaften) erhält das Wort

Abg. **Dr.** Windthorst: M. H.! In dem Etat ist eine Position enthalten für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl, deren Aufrechthaltung von dem Herrn Reichskanzler selber in den Vorjahren eingehend begründet worden ist. Diese Gründe haben vor vier Wochen noch bestanden, während jetzt am 4. Dezember ein Nachtrag erscheint, durch welchen die Position plötzlich zurückgezogen worden ist. Wie diese Umwandlung so plötzlich gekommen ist, kann derjenige, welcher die Berichte des Herrn v. Keudell nicht gelesen hat, allerdings nicht wissen. Ueberrascht hat mich dieses Vorgehen, aber verwundert bin ich darüber nicht. Es liegt darin nur die Consequenz dessen, was der Hr. Reichskanzler und seine Collegen im deutschen Reich und in Preußen gegen die katholische Kirche unternommen haben. Es ist indessen gut, daß wir zu einer solchen Klarheit kommen, damit Jeder weiß, woran er ist. Ich habe nicht die Absicht, einen Antrag auf Aufrechthaltung dieser Position zu stellen, denn heute würde dieser Antrag doch keinen Erfolg haben. Aber, m. H., es wird die Zeit kommen, wo die Herren dort (am Bundesrathstisch) selber mit diesem Antrage kommen werden. Ich kann nun aber nicht umhin, den Empfindungen Ausdruck zu geben, welche ich bei der Zurückziehung dieser Position gehabt habe. Ich habe mir gesagt: Die Regierung will dadurch klar und bestimmt aussprechen: wir haben mit dem Papste nichts mehr zu thun, wir können allein fertig werden, ohne den Papst. Wir werden die 15 Millionen Katholiken in Deutschland schon so zu stellen wissen, daß auch sie den Papst nicht mehr brauchen. M. H! die katholische Kirche mit ihrer Verfassung ist älter, als alle deutschen Staaten, deren Besitztitel sie sanctionirte. Alle deutschen Staaten erkennen in ihren Verträgen die katholische Kirche mit ihrem Oberhaupte an. Will man jetzt diese Verträge alteriren, so möge man bedenken, daß die Zeit kommen kann, wo auch andere Leute etwas alteriren könnten. Alle Maßregeln des Reichskanzlers und seiner Räthe, m. H., gegen die katholische Kirche haben nur den Erfolg gehabt, daß auch die bis dahin lauesten Katholiken zum Leben, zum kirchlichen Leben erwacht sind. Der Kampf, den das neue deutsche Reich begonnen und der keinen andern Zweck hat, als sich vom päpstlichen Stuhle loszusagen, ist fruchtlos; der römische Papst wird doch fest auf seinem Platze bleiben. Napoleon I. hat Alles Mögliche versucht, die Kraft des Papstes zu brechen, aber vergebens. Er machte seinen Sohn zum König von Rom; aber wo ist der Sohn? (Heiterkeit.) Ich finde es wenig rücksichtsvoll gegen die 15 Millionen Katholiken in Deutschland, diese Position zu streichen gegenüber den bedeutenden Ausgaben im Auswärtigen Amt für die materiellen Interessen des Volkes. Das Auswärtige Amt stattet die Gesandtschaften in einer Weise aus, als ob es noch immer 5 Milliarden zu erwarten hätte, aber das Geld, das dazu dienen könnte, zum Frieden mit der Kirche zurückzukommen, das Geld hat es nicht. Man will auch diesen Schritt überhaupt nicht thun, und deshalb streicht man diese Summe, die man vor vier Wochen noch für nothwendig hielt. Ich kann trotz alledem die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Kampf gegen die Kirche, welcher jetzt das Land zerfleischt, beendet und dem Volke der Frieden wieder zurückgegeben werden wird. Sonst aber will ich nur noch bemerken, daß die Katholiken Manns genug sind, ihre Rechte, ihre Religion und ihre Kirche selbst zu vertheidigen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat seine Rede mit dem Ausdruck der Verwunderung darüber eingeleitet, daß er [?] so kurz vor der Berathung des Etats diese Position zurückgezogen ist. Ich kann ihm mit meiner gewöhnlichen Offenheit die Gründe dieses Entschlusses vollständig darlegen. Wenn an mich die amtliche Verpflichtung herantritt, eine Sache hier im Hause persönlich zu vertreten, so pflege ich die letzten Verhandlungen des Reichstages darüber einzusehen. Bei Durchsicht der letzten Verhandlungen über diese Sache fand ich, daß ich damals einer sehr versöhnlichen Stimmung Ausdruck gegeben hatte, die nicht mehr aufrecht erhalten werden kann, ohne Mißdeutungen ausgesetzt zu sein. Ich habe mir gesagt, daß wenn diese Position im Etat bleibt, ich auch die Pflicht habe, dieselbe zu vertheidigen, ich würde genöthigt sein, für sie zu sprechen. Es würde aber schwer sein, dasselbe zu wiederholen, was ich vor 1½ Jahren hier gesagt habe und dem Ausdruck von Vertrauen auf eine endliche friedliche Beilegung der Differenzen nochmals Worte zu geben. Ich würde da leicht mißverstanden, jedenfalls aber würden meine Worte falsch gedeutet werden, was ja schon heute geschieht, da das Gerücht sogar Verbreitung gefunden, das deutsche Reich hätte in Rom Schritte gethan zur Herstellung friedlicher Verhältnisse. Wir sind ja weit entfernt davon, den Papst nicht mehr anerkennen zu wollen, als das Oberhaupt der katholischen Kirche, es ist deshalb aber noch nicht nöthig, mit demselben in diplomatischem Verkehr zu stehen. Dasselbe Recht würden ja auch andere Religionsgesellschaften für ihr Oberhaupt beanspruchen können. Ich wüßte aber nicht, daß in anderen Staaten, wo ähnliche Verhältnisse liegen, so verfahren wird. Denn beispielsweise müßte dann auch der Kaiser von Rußland einen Vertreter bei dem armenischen Patriarchen halten; darin liegt eine vollständige Analogie. Ich wiederhole daher, wir haben nicht das Bedürfniß diplomatischer Vertretung beim heiligen Stuhl. Sollte sich einmal später das Bedürfniß für eine dauernde Vertretung geltend machen, so werden wir wegen der Bewilligung der Mittel an den Reichstag herantreten. Ich halte übrigens die Streichung dieser Position für eine Forderung des staatlichen Anstandes. So lange das Haupt der katholischen Kirche eine Stellung einnimmt, mit deren Durchführung jedes geord-

---

Schneidermeister Wöllers und sein Kutter „der Seehund."

Novelle
von
C. Reinhardt.

(Fortsetzung).

Zweites Kapitel.

Die erste Reise.

„Unsinn!" sagte er, sich im Bett aufsetzend. „Der Grog war zu stark. Was man doch für dummes Zeug" — — — Hier ward sein Selbstgespräch durch ein lautes Klirren in der Porzellanniederlage nebenan unterbrochen und er zupfte sich einige Male an der Nase, um zu sehen, ob er noch träumte oder wirklich wach war. Der Spektakel wiederholte sich jedoch und es klang, als wenn ruckweise ganze Lagen von Tellern u. dgl. umgeworfen wurden. „Was Teufel! muß denn da drüben los sein?" murmelte Schünneman und strich ein Zündhölzchen an, um an seiner Uhr zu sehen, welche Zeit es war. „Halb zwei," sagte er. „Der Sturm muß ein Fenster aufgerissen haben, nnd wirft nun all' das Zeug herunter. Na, die werden sich früh schön wundern. Was geht mich das aber an!" Mit diesen Worten wollte er sich wieder niederlegen, als ihm ein schrecklicher Gedanke einfiel, in Folge dessen er wie eine Feder aus dem Bett flog, das Fenster aufriß, und den Kopf hinausstreckte um nach dem Seehund zu sehen, und richtig, da erkannte er mit Schrecken die Ursache des Scandals nebenan. Der Sturm hatte noch zugenommen und die Flut war am Hause etwa um drei Fuß aufgelaufen. Da der Kutter fünf Fuß Wasser brauchte um flott zu werden, so lag er noch schief auf der Seite, war jedoch jedesmal auf und nieder geworfen, sobald der Sturm eine Welle daher wälzte. Nun war er dadurch etwa um einen Fuß vorwärt geschoben worden und hatte, da er nach der Mauer zu lag, mit dem Mast ein Fenster in der Porzellanniederlage eingeschlagen, in welchem dieser stack. Da er oben eine eiserne Sahlung hatte, welche auf jeder Seite zwei Fuß breit heraus stand, um die Stengenpardunen zu halten, so war er mit diesem Quereisen unter die Regale gerathen, auf welchen das Geschirr stand, und rüttelte nun bei jedem Wellenstoß so gewaltig daran, daß dieses haufenweise herabgeworfen ward. Schünneman erkannte augenblicklich die Sachlage und die Folgen, wenn man früh den Kutter an dieser Stelle fand. Er lief deshalb, wie er war, hinab, und stieg auf den Teufelskutter, um ihn aus dem Fenster zu bringen. Da er aber noch schief auf dem Grunde lag, so kletterte der Gevatter die Strickleiter hinauf, wobei ihm der Sturm das Hemd fast über den Kopf wehte. Am Fenster angekommen, hielt er sich dann an den Wannten fest, und strampelte mit den Beinen gegen die Wand, bis er den Mast aus dem Fenster brachte, worauf er ihn nach der andern Seite hinüber zu werfen versuchte. Der Kutter fand jedoch den Spaß in der Porzellanniederlage zu gut, und fiel jedesmal wieder nach dem Hause zurück, wobei Schünnemann wie eine Nothflagge in der Luft hin und her wehte. Da die Fluth indeß mehr und mehr stieg, so begann sich der Kutter endlich aufzurichten und der unselige Mast blieb außer dem Fenster. Schünnemann sah jedoch ein, daß er den Seehund auf einen andern Platz schaffen müsse, wenn er und Wöllers nicht eine Porzellanrechnung zahlen wollte; er kroch deshalb, bis das Fahrzeug vollends schwamm, in die Vorderluke, weil der Wind sein Spiel gar zu arg mit seinem Hemde trieb.

Dem Hause gegenüber, etwa in Straßenbreite, lag eine Reihe Dampfer und Kohlenschiffe an der Außenseite der Duc d'alben und Eisbrecher, dorthin dachte Schünnemann den Kutter zu dirigiren und fest zu legen, worauf kein Mensch den Verdacht wegen des Porzellaneinbruchs auf ihn werfen konnte. Sobald der Seehund flott war, band er ihn deshalb los, nahm eine Stange mit einem Haken und schob ihn nach den Schiffen hinüber, wo er ihn dann hinten und vorn an einen Eisbrecher fest band und sich nicht wenig über das Gelingen dieses Planes freute. Jetzt trat aber ein Umstand ein, der ihm die Freude bald verdarb. Es war nämlich kein Boot da, mit dem er hätte wieder hinüber fahren können und Gevatter Schünnemann war auf dem Kutter gefangen, bis ihn irrgend Jemand übersetzte. Es blieb ihm vor der Hand nichts übrig, als wieder in die Luke zu kriechen besonders da der Tag graute und es sehr kühl und thauig wurde. Er steckte indessen den Kopf oft heraus und horchte, ob sich kein Ruderschlag hören ließ. Dabei war ihm eingefallen, daß er seine Thür offen gelassen hatte, und daß indessen irgend ein Spitzbube Alles ausränmen konnte, weshalb er unverwandt nach seinen Fenstern hinüber sah. Endlich hörte er ein paar Ruder und rief den Bootsmann herbei. Als ihn dieser jedoch im bloßen Hemde zum Einsteigen bereit erblickte, glaubte er einen Verrückten zu sehen und machte sich eiligst davon. Alles Schreien und Rufen half nichts, und das Boot verschwand bald in der Dämmerung des Morgens. Schünnemann war vor Aerger außer sich und hatte große Lust, in das Wasser zu springen und und hinüber zu schwimmen, denn wenn der Tag erst vollständig herauf kam, so wäre der Traum wahr geworden und er hätte seine Rolle im bloßen Hemde spielen müssen. Außerdem hätte man dann jedenfalls nach der Ursache dieses leichten Costüms geforscht und die Porzellanrechnung wäre nicht ausgeblieben.

Da der Sturm nachgelassen hatte und das Wasser sehr warm war, so faßte Schünnemann einen Entschluß, ließ sich langsam hinabgleiten und schwamm die kurze Strecke hinüber, worauf er, nicht ohne Mühe, das nasse Hemde abzog, es ausrang und dann, je vier Stufen auf einmal, nach seiner Wohnung hinauflief, ohne daß ihn Jemand bemerkte, oder daß ein Spitzbube da gewesen wäre. Hier angekommen, rieb er sich mit einem Handtuch ab, zog ein trocknes Hemd an und legte sich in's Bett. Vorher aber streckte er die Faust nach dem Seehund aus und that den Schwur: „Mich soll der Teufel holen, wenn ich je wieder einen Fuß auf Dich setze, Du ....."

Viertes Kapitel.

Meister Wöllers zeigt sich als Herr im Hause.

Es war ein Glück für Schünnemann und Wöllers, daß der Kutter am Sonntag Abend an das Haus gelegt wurde, wo kein Mensch in den Niederlagen war, weshalb man sich denn auch am Montag Morgen umsonst den Kopf zerbrach, wer wohl die Verwüstung in dem Porzellan angerichtet hätte. Die sämmtliche Nachbarschaft besah den Schaden, Schünnemann natürlich voller Interesse mit. Das ganze Fenster war demolirt und eine blecherne Rinne daneben abgerissen. An Porzellan war wenigstens für vierzig Thaler zerbrochen, und, nachdem man die Sache von allen Seiten besehen und besprochen, glaubte man, daß irgend ein böswilliger Schutenführer den Schaden mit seinem Haken angerichtet habe. Die Commis der Steinzeughandlung lagen den ganzen Tag auf der Lauer, um die Physiognomien der Schutenführer zu studiren und den ersten zu packen, der etwa mit höhnischer Schadenfreude heraufblicken würde, was Schünneman mehr Spaß machte, als sich eigentlich mit der christlichen Nächstenliebe vertrug. Er lauerte ebenfalls am Fenster und hörte deshalb kaum, daß gegen elf Uhr an seine Thür gepocht wurde, in welcher Meister Wöllers erschien, der beide Arme voll Pakete hatte, während Krischan hinter ihm her kam und zwei Seegrasmatratzen schleppte, wie sie die Auswanderer mitzunehmen pflegen. Zuletzt kam noch ein Mann, welcher mit wollenen Decken und Blechzeug beladen war, so, daß Schünnemann die Augen verwundert über diesen Aufzug aufriß.

„Morgen, mien Jung," sagte Wöllers, indem er Alles niederlegte. „So, nun geht, und holt das Andere. Du, Krischan, besonders den Kompaß und was dazu gehört und Ihr das beim Krämer, und den Wein. Marsch! — Vergeßt das Heu nicht!" rief er den Beiden noch auf

nete Staatswesen absolut unmöglich ist, wo jeder Staat, der sich ihr unterwerfen sollte, unter ein kaudinisches Joch gebeugt würde und jede eigentliche Selbstständigkeit aufzugeben genöthigt wäre; so lange dieses Haupt der katholischen Kirche einen großen Theil seiner Diener in ihrem ablehnenden Verhalten gegen die Staatsgesetze aufmuntert und unterstützt, so lange ist es für das deutsche Reich unmöglich, auch nur den Schein auf sich zu laden, als beabsichtige es mit demselben in einen Verkehr zu treten. (Bravo). Was die von dem Vorredner wiederum gemachten Anführungen anlangt, als hätten wir den Kampf begonnen, so weise ich dieselben zurück; wenn derselbe nach längerer Zeit wieder einmal zum Ausbruch gekommen, so hat das darin seinen Grund, weil einer Reihe von friedlichen Päpsten wiederum ein kämpfender Papst gefolgt ist, und um Ihnen zu zeigen, daß schon vor dem Kriege von 1870 die Aussicht auf diesen Kampf bei den eingeweihtesten Mitgliedern der römischen Politik ziemlich feststand, will ich Ihnen eine bestimmte Thatsache nennen, die mir verbürgt ist. Die bayerische Regierung hatte Anlaß mit dem damaligen päpstlichen Nuntius Meglia in München zu verhandeln über einzelne Arrangements im eignen Staate. Bei dieser Gelegenheit machte nun der Nuntius die Bemerkung: Wir können uns auf Verhandlungen nicht mehr einlassen. uns kann nichts mehr helfen als die Revolution (Sensation). Auch ist ja bekannt, daß die römische Kurie an dem Ausfall des Krieges, der nach ihrer Ansicht zu Gunsten Frankreichs entschieden werden mußte, große Hoffnungen knüpfte und daß deshalb Napoleon durch jesuitische Einflüsse zum Kriege gedrängt wurde (Widerspruch im Centrum), ja daß diese Einflüsse nahezu überwältigend gewirkt haben, denn der Entschluß zum Kriege kam bei Napoleon in einer halben Stunde zur Reife. Sie können mir glauben, daß ich diese Sachen nicht nur aus aufgefundenen Papieren, sondern auch aus Mittheilungen kenne, die ich aus den betreffenden Kreisen selbst habe. Schließlich bemerkt der Reichskanzler, daß er gern willig ist, den Herren ein Rendezvous zu geben, wenn wieder im preußischen Landtage die Verhandlungen beginnen werden (Bravo).

Abg Dr. Lucius (Erfurt kathl.) konstatirt, daß er und seine Freunde früher nur deshalb für die Aufrechthaltung der Position gestimmt hätten, weil sie darin einen Akt sahen, der leicht zu einem Ausgleich mit Rom führen konnte. Die Aussicht ist nicht in Erfüllung gegangen und müsse auch jede Hoffnung vollständig aufgegeben werden. Wir beklagen die Zurückziehung dieses Postens aus vollstem Herzen, aber wir haben den festen Entschluß von dem einmal eingeschlagenen Wege, die Grenze zwischen Staat und Kirche genau festzustellen, nicht mehr abzuweichen. In dieser Auffassung und in dieser Ueberzeugung werden auch wir für Streichung dieses Postens stimmen (Bravo).

Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) widerspricht den Motiven, die der Reichskanzler ausgesprochen, ohne seine Einwendungen begründen zu können und meint am Schlusse seiner Rede: ich bin überzeugt, daß wenn Napoleon gesiegt hätte, die katholische Kirche in Frankreich schlechter gestellt wäre, als jetzt im deutschen Reich. Doch fürchte ich nichts für die Zukunft der katholischen Kirche, denn diese ist ihr von einer höheren Macht als einer irdischen für alle Zeiten garantirt (Bravo im Centrum).

Abg. Frhr. v. Varnbühler bringt einen Gegenstand aus Würtemberg zur Sprache, welcher dasjenige, was der Reichskanzler vom Nuntius gesagt, bestätigen soll. Bei einer Unterredung, welche der württembergische Geschäftsträger mit dem Nuntius Meglia hatte und worin die mißliche Lage der katholischen Kirche in ganz Europa zur Sprache kam, erklärte der letztere: Die katholische Kirche kommt zu ihren Rechten nur in Amerika, in England und etwa in Belgien, der Kirche kann allein die Revolution helfen. (Hört! Hört!) Ich kann für die Richtigkeit der Worte ihrem Sinne nach vollkommen einstehen. Ich weiß nur nicht, ob der Nuntius Meglia die Ansichten der römischen Curie ausgedrückt hat, thatsächlich ist indeß, daß er später Nuntius in Paris geworden ist, also eine wesentlich wichtigere Stellung einnimmt. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, die Thatsache, welche der Hr. Reichskanzler nur angedeutet hat, aus meiner Erinnerung zu ergänzen.

Abg. Dr Löwe ist der Ansicht, daß die Höhe der Agitation, wie sie von Rom betrieben worden, im Niedergange begriffen sei, und wenn nur die Regierung stark bleibe — was zu erwarten sei — eine Aenderung in den Verhältnissen bald eintreten werde.

Hierauf wird die Diskussion geschlossen.

Bei dem Titel Consultate spricht Abg. Dickert über die Art und Weise der Zollabfertigung an der russischen Grenze durch die russischen Beamten, denen er den Vorwurf macht, daß sie sich auf Kosten der deutschen Kaufmannschaft zu bereichern suchten.

Staatsminister Delbrück erwidert, daß im Laufe des vorigen Monats mit der russischen Regierung eine Uebereinkunft in Bezug auf die Hinterlassenschaften deutscher Angehörigen in Rußland zum Abschluß gelangt sei, die dem Hause schon morgen zugehen werde. Ferner werde schon in den nächsten Tagen eine Consularconvention mit Rußland zum Abschluß gelangen, wodurch sehr wichtige Interessen deutscher Angehöriger eine Regelung finden werden. In Bezug auf die Erleichterungen im Handelsverkehr bemerkt der Minister, daß die Regierung erst das Ergebniß der von Oesterreich eingeleiteten Verhandlungen abwarte, ehe sie mit Rußland in Verhandlung trete. Sonstige Beschwerden werden am besten Erledigung finden durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes.

Bei Tit. 9. der Konsulate wird auf den Antrag Mosle beschlossen: den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken: daß die Wahlkonsule des deutschen Reichs angewiesen werden, dem auswärtigen Amte eine nähere Angabe ihrer sämmtlichen dienstlichen Einnahmen und Ausgaben jährlich mit dem Jahresbericht einzusenden.

Im Uebrigen wird der Etat genehmigt.

c. Allgemeiner Pensionsfonds.

Bei Tit. 3. bemerkt Bundes.-Comm. Dr. Michaelis auf eine Anfrage des Abg v. Bernuth, daß bereits eine Vorlage ausgearbeitet worden, welche eine Regelung der Verhältnisse der Reichsbeamten-Wittwen und Waisen bezwecke. — Der Etat wird genehmigt.

d. Reichs-Invalidenfonds.

Der Etat wird ohne Diskussion genehmigt, der Etat der Reichsschuld dagegen an die Budgetkommission verwiesen.

Sodann werden auch ohne erhebliche Diskussion die Etats über die Zinsen aus belegten Reichsgeldern, über die Ueberschüsse aus dem Jahre 1874 und über die Eisenbahnverwaltung unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. T.-O. Fortsetzung der Etatberathung.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 5. Dezember. Der Bundesrath hielt heut Nachmittag 1 Uhr seine 46 Sitzung in dem Saale des Reichstagsgebäudes unter dem Vorsitz des Staatsminister Delbrück. Nach einigen Mittheilungen geschäftlichen Inhalts gelangten die Schreiben des Präsidenten des Reichstages über die Beschlüsse des letzteren bezüglich der einzusetzenden Commission zur Vorberathung des Gerichtsverfassungen-Gesetzes, der Strafprozeßordnung und der Civilprozeßordnung so wie bezüglich des Berner Vertrages betreffend den allgemeinen Postverein. Der erstere Beschluß fand dem Vernehmen nach die Zustimmung des Bundesraths und wurde der Justizausschuß mit der Ausarbeitung eines hierauf bezüglichen Gesetzentwurfes beauftragt. — Seitens der bayrischen Regierung war der Antrag eingegangen, das Quartierleistungsgesetz vom 25. Juni 1868 in Bayern einzuführen. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf ist den Ausschüssen für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen zur Vorberathung überwiesen worden. — Demnächst nahm das Plenum den Entwurf von Bestimmungen zur Ausführung der §§ 101—108 des Militair-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 und der Novelle vom 4. April 1874 entgegen und verwies denselben an den Ausschuß für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen. — Eine Beschwerde uber Doppelbesteuerung wurde an den Ausschuß für Zoll- und Steuerwesen verwiesen, während ein Antrag des Reichskanzleramts betreffend die Pensionirung eines Militairgeistlichen die Zustimmung des Plenums fand. — Nach der Wahl eines Mitgliedes für die Disciplinarkammer in Colmar folgte eine längere Diskussion über die Vorschläge Preußens wegen Errichtung einer Reichsbank, bei welcher die preußischen Anträge vielfach bekämpft wurden. Denselben soll jedoch die Majorität der Stimmen gesichert sein. — Die Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Rechnungswesen erstatteten demnächst mündlichen Bericht über den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli 1872 über die französische Kriegskosten-Entschädigung und die Ausschüsse für das Seewesen und für Rechnungswesen, über die Errichtung eines Hospitals für deutsche Marine- und Handelsschiffs-Mannschaften in Yokohama. Endlich folgten mündliche Berichte des Ausschusses für Justizwesen über den Vertrag mit Rußland über die Sicherstellung und Regulirung von Hinterlassenschaften und über den im Reichstage eingebrachten Antrag bezüglich des Gesetzentwurfes wegen Umänderung der Aktien in Reichswährung.

Breslau, 4. Dezember. Die Nachricht von der Zurdispositionstellung des Oberpräsidenten Frhrn. von Nordenflycht, welche gestern schon mit ziemlicher Bestimmtheit aus Berlin gemeldet worden war, hat sich durch heutige officiöse Depeschen bestätigt. In Herrn von Nordenpflycht verliert unsere Provinz einen Verwaltungschef, der sich während einer verhältnißmäßig kurzen Amtsführung in allen Kreisen den Ruf hoher Intelligenz und hingebenden Pflichteifers fest zu begründen verstanden hat. — Wie wir schon in der späteren Ausgabe des heutigen Mittagblattes gemeldet haben, ist der Regierungspräsident v Hagemeister in Oppeln mit der einstweiligen Fortführung der Oberpräsidialgeschäfte betraut worden Die Wahl dieses hohen Beamten, dessen Name in Schlesien bereits guten Klang hat, bürgt nicht nur für eine nachdrückliche Handhabung der Gesetze gegen jeden Mißbrauch geistlicher Amtsgewalt, sondern auch für eine erfolgreiche Durchführung der in den inneren Verwaltungsreformen nothwendigen Maßregeln im vollen Geiste des Gesetzes. (S. Z.)

Leipzig 5. Dzbr. Das hiesige Bezirksgericht verurtheilte den verantwortlichen Redakteur des „Tageblattes," Hüttner, in der Anklagesache des Ministerium der Innern, betreffend die Angelegenheit des „Amtsblattes" unter Vernichtung des Erknntnisses der ersten Instanz, welches auf 6 Monate Gefängniß lautete, zu 200 Thlr. Geldbuße.

Stuttgart, 5. Dzbr. Bei der in dem 11. würtembergischen Wahlkreise Backnang-Hall-Oehringen-Weinsberg stattgehabten Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten an Stelle des verstorbenen Obertribunolsrath v. Weber ist der Rechtsanwalt Hintrager in Hall (nationalliberal) gewählt worden.

Gotha 5. Dzbr. Dem dirigirenden Staatsminister Freiherrn v. Seebach hat bei Gelegenheit seines Jubiläums Sr Majestät der deutsche Kaiser den preußischen Kronenorden 1. Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht, dessen Insignien der königlich preußische Gesandte Baron Pirch im Allerhöchsten Auftrag dem Jubilar überreichte.

München 4. Dzbr. Dr. Sigl hat, wie das heutige „Vaterland" meldet, von dem ihm zustehenden Rechte der Einsprache gegen das Kontumazial-Erkenntniß vom 30. v. Mts., durch welches er wegen verläumderischer Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten verurtheilt wird, Gebrauch gemacht. Die Angelegenheit wird somit nochmals zur Aburtheilung vor das Schwurgericht kommen.

In einem der hiesigen Handelskammer zugegangenen Cirkularerlaß empfiehlt der Minister des Innern sämmtlichen Handelskammern die Benutzung der Kontroll-Handelsregister für das deutsche Reich.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 4. Dezember. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Spezialberathung des Budgets vor. Bei der Debatte über den den Ministerrath betreffenden Titel erklärte der Ministerpräsident Fürst v. Auersperg gegenüber den gegen die Kreirung eines eigenen Ministers für die Presse und eines Ministers ohne Portefeuille gerichteten Aeußerungen der Abgeordneten Ditte und Stendel, das gegenwärtige Kabinet bilde ein harmonisches Ganze, in welchem die beiden erwähnten Minister nothwendig seien. Es gebe keinen Sprechminister und keinen Preßminister. Was die offiziösen Zeitungen betreffe, so sei man von gewisser Seite gewöhnt, offiziöse Zeitungen solche zu nennen, welche den moralischen Muth hätten, auf die Regierung nicht loszuschlagen; ihm (dem Ministerpräsident) sei die Unabhängigkeit mancher sogenannten offiziösen Blätter lieber, als die Unabhängigkeit mancher sogenannten unabhängigen Blätter. (Beifall.) Der Titel betreffend den Ministerrath wurde darauf angenommen.

Frankreich. Paris, den 3. Dezember. Von den hiesigen Blättern wird die Rede des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage in Betreff des Verhältnisses Elsaß-Lothringens zum Reiche vielfach ventilirt und natürlich darin eine Angriffslust auf Frankreich, wie sie die Redner des Centrums im Reichsparlament der Reichsregierung unterzuschieben sich bemüht haben, auch gefunden, zuwal auch die nach Paris gelangten Depeschen zum Theil unrichtigen Wortlautes waren. (Es wird damit vollständig bestätigt, daß diese Partei eine dem Reiche feindseligere ist, als selbst die kriegslustigste Frankreichs)

— 4. Dezember. Der Eindruck der Präsidenten-Botschaft kann nunmehr doch als ein günstiger bezeichnet werden und wirkt namentlich auf die Kreise der Bourgeoisie beruhigend, welche in ihr eine glückliche Begegnung der Parteiumtriebe erkennt. Die Börse verlief deshalb auch in steigender Tendenz.

Versailles, den 4. Dezember. Nationalversammlung. Es wurde heute die Berathung der Gesetzvorlage über die Freiheit des Unterrichtes an den höheren Lehranstalten fortgesetzt. Bischof Dupanloup trat für den Gesetzentwurf ein, während der Deputirte Challemel Lacour denselben bekämpfte. — Das linke Centrum hat den Antrag, bezüglich der Berathung der konstitutionellen Gesetzvorlagen die Initiative zu ergreifen, abgelehnt. Dasselbe will die bezüglichen Vorschläge abwarten, zu denen sich etwa die Regierung veranlaßt sehen könnte. — Der Finanzminister will im Januar einen neuen Gesetzentwurf einbringen, welcher eine Modifikation der bestehenden Steuern vorschlägt.

Versailles 5. Dzbr. Nationalversammlung. In der heutigen Sitzung wurde die Diskussion der Gesetzesvorlage über die Freiheit des Unterrichts an den höheren Lehranstalten fortgesetzt. Der Bischof Dupanloup wandte sich gegen den Abgeordneten Challemel-Lacour, welcher in seiner gestrigen Rede den Gesetzentwurf bekämpft und dabei der Uebergriffe der katholischen Kirche Erwähnung gethan hatte, Dupanloup suchte dagegen im Verlaufe seiner Rede nachzuweisen, daß die größle Gefahr vielmehr zur Zeit in bedenklichen Fortschtitten des Materialismus u. des Atheismus zu suchen sei Schließlich erklärte der Redner, daß sich Challemel bei seiner Interpretation des Syllabus im Irrthnm befunden habe. Challemel hielt in seiner Entgegnung die Behauptungen seiner gestrigen Rede aufrecht und erklärte schließlich, daß er auf die persönlichen Angriffe des Bischofs Dupanloup nicht eingehen werde. Er stelle die Entscheidung darüber der öffentliche Meinung anheim. Nachdem noch der Abgeordnete Bardoux gegen den Gesetzentwurf das Wort ergriffen hatte, beschließt die Versammlung mit 553 gegen 133 Stimmen zur zweiten Berathung des Gesetzentwurfs überzugehen.

Bayonne 5. Dzbr. General Loma hat sich mit 10,000 Mann nach Guipuzcoa eingeschifft, wo ein Armeekorps die Grenze zwischen Irun und Vera besetzt hält. — Die aus karlistischer Quelle stammende Nachricht von der Niederlage Despujol's ist unbegründet.

Großbritannien. London, 3. December. Ein Deutscher Namens Sietring wurde zu Greenwich zu einundzwanzig Tagen Gefängniß und Zwangsarbeit verurtheilt, weil er in einem Eisenbahnwaggon ein Mädchen gegen ihren Willen geküßt hat. Zur Vertheidigung brachte er vor, das Mädchen habe ihn angeredet, was Klägerin allerdings zugab; doch hatte sie nur bemerkt, das Wetter sei kalt und den Angeklagten gefragt, ob sie den richtigen Zug nach der City gewählt habe.

— 4 Dezember. Der „Times" wird aus Kalkutta gemeldet, daß Yakub Khan nicht gefangen gesetzt, sondern von Shir Ali Khan nur in seinem Palaste internirt ist. Letzterer hat auf die Vorstellungen, welche vom Vizekönig von Ostindien in dieser Angelegenheit an ihn gerichtet worden sind, noch keine Antwort ertheilt. — Die Regierung hat jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß der in Gwalior gefangen genommene angebliche Nena Sahib in Wirklichkeit nicht Nena Sahib ist, da auch der Radschah von Scindia jetzt zugiebt, daß er sich über die Identität des Gefangenen geirrt habe.

Rußland. Petersburg, 5. Dezember. Heute Mittag findet auf dem Marsfelde in Gegenwart des Kaisers und des Prinzen Albrecht von Preußen eine Parade über das Garde-korps statt. — Die Residenz des Kaisers ist von Zarskoje-Selo wieder nach Petersburg verlegt worden.

Serbien. Belgrad, 4. Dezember. Die Skubschtina hat auch heute noch die Adreßdebatte fortgesetzt, ein Deputirter wurde wegen seiner Aeußerungen über die Person des Fürsten, nach Beschluß der Versammlung, für einen Monat von der Theitnahme an den Sitzungen ausgeschlossen.

Rumänien. Bukarester Enthüllung. Am vergangenen Sonntag hat in Bukarest ein Zwischenfall stattgefunden. der in seiner Art etwas Komisches hat. Es scheint, daß die Gymnasiasten der Hauptstadt mit der Regierung unzufrieden sind, besonders aber hatte es ihr Mißfallen erregt, daß die Reiterstatue Michael des Tapfern, welche seit sechs Monaten auf dem Boulevard aufgestellt ist, noch immer mit einer Leinwanddecke verhüllt ist. Die Gymnasial-Jugend beschloß daher, die Enthüllung selber vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sollte ein Jüngling eine bereits aufgesetzte Rede verlesen, welche der Regierung das Mißfallen der jungen Herren aussprach; dann sollte der Leinwandmantel Michael des Tapfern mit Petroleum beschüttet werden und die Enthüllung mittelst eines Reibhölzchen vorgenommen werden. Die Polizei hatte indessen den sauberen Plan rechtzeitig erfahren, und es war wohl übertriebene Vorsicht, daß 100 Polizeisoldaten, eine Compagnie regulärer Infanterie und eine Eskadron Cavallerie aufgeboten wurden, um die enthüllungslustige Jugend auseinander zu treiben.

Belgrad, 5. Dezember. Bei der in der Skupschtina auf die Adreßdebatte folgenden Abstimmung hat das Ministerium nur eine Majorität von 3 Stimmen erhalten und in Folge dessen seine Entlassung erbeten. Der Fürst ist mit der Bildung eines neuen Kabinets beschäftigt. Er

---

der Treppe nach, worauf er sich an den Gevatter wandte. — „Heu?" fragte dieser erstaunt. „Ja, Wöllers, was ficht Dich an? Hast Du nu etwa zu dem verdammten Kutter gar ein Pferd gekauft?" „Hast Du'n Knall?" sagte Wöllers lachend. „Nee mien Jung, Du wirst Dich wundern. Ick bin mol als Mann opstahn, un hev mien Olle bewiesen, dat ick Herr im Huus bin!" „Schwerenoth noch mal! Wie is denn dat togahn?" entgegnete Schünnemann verwundert. — „Gestern Abend," fuhr Wöllers fort, „als wir nach Hause kamen, hatte meine Alte noch Licht. Ich dachte mir gleich nichts Gutes, und ließ den Krischan vorn weg gehen, damit der das erste Donnerwetter kriegen sollte. Es schlug aber gleich ein, denn meine Alte hatte den armen Kerl kaum gesehen, als sie schrie: „warte Du Strömer, ich will Dich lernen, Deine Meisterin zu beseekranken!" und damit fuhr sie ihm in die Haare und ohrfeigte ihn wie eine Dampfmaschine. — Na, der arme Kerl ist immer ein Blitzableiter für mich gewesen. Aber meine Alte machte es doch zu arg, so, daß ich ihr den Krischan aus der Hand riß und dabei wie ein Löwe schrie: Nu is all' goot! — Ruhe! — „Was!", schrie meine Alte, „Du willst auch noch reden? Du alter Schutenführer! Du Fleetenkiker, Du Waserbutje!" und so ging es ein halbes Stündchen fort, bis sie mir endlich gar verbieten wollte, jemals wieder auf die Elbe zu gehen. Da trat ich aber auf, sagte zu ihr, das geht Dich gar nichts an! warf die Thür zu, daß es krachte, und ging zu Bett!" — „Donnerschlag!" sagte Schünnemann lachend. „Ich dachte, Du hättest ihr wenigstens den Hals umgedreht!" — „Dat deit keen nobler Mann," entgegnete Wöllers mit Würde. „Ick will se schon anners kriegen, paß man op. Also hüt Morgen, Klock sös, bi'n Kaffee, gung dat wedder los. Doa het se een Barg Skandoal mookt. Junge, doa verlor ick endlich de Geduld, haute mit de Fust op'n Disch, dat de Kaffeetassen rum flogen und sagte: Teuf! jetzt sollst Du sehen, dat ick Herr im Huus bin, — Dann zog ich mich an, steckte fünfhundert Dhaler ein und will nun vier Wochen gar nicht nach Hause kommen! — — Dunner! ich denke, die Alte soll dann wohl merken, wer was zu befehlen hat, und mürbe werden."

(Forts. folgt.)

hat den bisherigen Minister des Innern, Zumitsch mit der Bildung eines neuen Kabinets beautragt. Derselbe wird das Ministerpräidium übernehmen.

Südamerika. Buenos Ayres, 3. Dezember. Der Regierung ist die amtliche Meldung zugegangen, daß sich General Mitre mit seinem Insurgentenkorps den Regierungstruppen auf Diskretion ergeben hat, nachdem er von den letzteren in die Flucht geschlagen und auf der Flucht eingeholt war. In der Provinz Buenos-Ayres ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Regierungstruppen verfolgen den Insurgentenführer Arredondo, dessen Avantgarde ebenfalls eine Niederlage erlitten hat.

Provinzielles.

N. Schönsee, den 4. Dezember. Unser kleinstädtisches Still-Leben, wurde in verflossener Woche, wieder einmal lebendiger und die stockenden Lebensäfte durch Tanz und Lachvergnügen in Wallung gebracht; es feierte am verflossenen Montage der hiesige Jägerverein sein alljährliches Treibjagen, welches schon Abends zuvor durch einen Zapfenstreich verkündet wurde, wobei die Schützen mit ihrer Jägerfahne (nicht Reichsfahne, wie der hiesige Correspondent R. der Neuen Westpr. Mittheilungen sagt) und der hiesigen Musikkapelle voran, sich in Reihe und Glied durch die Straßen bewegten. Die Jagd war jedoch nicht besonders ausgefallen, was auch kein Wunder wäre, da man fast täglich Jäger auf dem kleinen Reviere sieht. Das Fest wurde Abends wie gewöhnlich durch einen Ball geendet.

Dann produzirte vom Mittwoche bis Sonnabend der Circus Gymnasticus der Gesellschaft schaft H. Palm in unsern Mauern seine Künste. Am 1. gab die Musikgesellschaft aus Plattau bei Karlsbad in Böhmen (Gebr. Leondhard sen.) ein Instrumental-Concert. Kurz die vorige Woche hat so manches Angenehme gehabt. Aber in dieser Woche ist der Fall vorgekommen, daß das in unserer Nähe liegende Gut Ostrowitt seiner 11 Knechte und des Wirths verlustig gegangen ist. Dies trug sich aber so zu: 12 Gespanne mit 12 Knechten und dem Wirth wurden am Mittwoch den 2 d. Mts. nach Polen bei Dobrzyn über die Grenze nach Holz geschickt, dort angelangt, wurden alle als frühere Unterthanen Rußlands erkannt, ja der Wirth der schon die russische Uniform mehrere Monate getragen und als Soldat nach Preußen vor vielen Jahren geflüchtet war, hier verheirathet und erwachsene Kinder hat, alle bis auf 1 Mann arretirt und nach Lipno transportirt. Die 12 Gespanne mit dem Wegweiser aber wurden durch Strasnicks bis auf das Gehöft des Guts Ostrowitt zurückgebracht. — Die Leute waren alle mit Legitimationskarten vom Amtsvorsteher versehen und demnach, scheint es, respectirt die russische Behörde unsere Preußischen Legitimationen nicht! —

††† Danzig, 6. Dezember. (O. C.) Jedenfalls von hervorragender Bedeutung für die Landwirthschaft und die Landwirthe unserer Provinz, doch auch keineswegs ohne Interesse für das nicht landwirthschaftliche Publikum, ist die am letztverwichenen Freitag Morgen hier eröffnete und heut Abend zum Schluß gelangende, große „Erste deutsche Molkerei-Ausstellung;" weshalb Sie, Herr Redacteur, und die Leser der „Thorner Zeitung" es mir wohl nicht verargen werden, wenn ich ihrer Besprechung einen größeren Raum widme, als ohne diese Bedingnisse geboten erscheinen dürfte. Beziffert doch der Werth der Erzeugnisse der Milchwirthschaft in unserer Provinz sich auf jährlich mehrere Millionen, u. sind doch aus derselben allein durch die Ostbahn in den ersten sechs Monaten des gegenwärtigen Jahres nachweislich 31,092 Centner Butter und 6155 Centner Käse versendet worden; Ziffern welche sattsam für die große Bedeutung der Milchwirthschaft für die nahezu allein auf den Export ihrer Naturproducte angewiesene Provinz Preußen sprechen!

Ort der Ausstellung ist der Hauptsaal (Königssaal) des an der „Promenade" (Dem Hauptspaziergange der Danziger zwischen den inneren und äußeren Festungswällen) belegenen „Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses," von welchem er einen, durch Größe und Anlage ausgezeichneten, Seitenflügel bildet. Die Langseite des 43 Fuß breiten und 96 Fuß langen Saales, links vom Eingange ist der Platz, an welchem wir die zur Ausstellung gesandten zahlreichen Proben von frischer und Dauerbutter, sowie von Weich- und Hartkäsen wohl geordnet zur Schau ausgelegt sehen. Die Menge und Mannigfaltigkeit derselben ist so groß, daß den Händlern und sonstigen Kauflustigen (an denen, wie wir zu bemerken Gelegenheit hatten, es durchaus nicht fehlt) die Auswahl sichtlich schwer wird. Den Mittelraum des Saales, also den weitaus größten Theil des Gesammtraumes, füllen die Maschinen und Geräthe, welche bei der Butter- und Käsebereitung mittel- oder unmittelbar in Anwendung kommen. In Ansehen und Größe überaus von einander variirend, vermag der Laie in der Land- und speziell in der Milchwirthschaft (wie auch Schreiber dieser Zeilen es ist), sich hier nur an der Hand des Katalogs zurecht zu finden; da wohl die meisten dieser Maschinen nach Aussehen und Zweck ihm völlig unbekannt sind. Wie die räumlich bedeutendste, ist diese Abtheilung wohl auch die interessanteste, zumal für den Fachmann, und bestausgestattete. Wir erblicken hier alle irgend erdenklichen Apparate bei einander, welche bei der Bereitung von Butter und Käse im Gebrauche sind, von den einfachsten bis zu den complicirtesten; u. nicht nur solche, welche in Deutschland, sondern auch solche, welche in der Schweiz, Oesterreich, England Dänemark u. den Vereinigten Staaten von Nordamerika verfertigt u. zum Theil auch von dort ausgestellt sind; ein Beweis, wie die hiesige Molkerei-Ausstellung bei ihrer Projektirung nicht blos weit über die Grenzen unserer Provinz, sondern auch über diejenigen des Deutschen Reiches hinaus Aufmerksamkeit erregt hat. Die räumlich größte der Maschinen sind ein Drathseilgöpel nebst Butterfaß, vom Grafen Schlieffen in Mecklenburg-Schwerin ausgestellt und von geradezu riesigen Dimensionen, und eine Centesimalwaage des hiesigen Fabrikanten Mackenroth. Außerdem dürfen noch eine Lefeldtsche patentirte Buttermaschine Nr. IV., eine desgl. von Christensen in Koppenhagen, ein Butterwirkbrett und eine Butter-Knetmaschine desselben Verfertigers, eine von der „Pommerschen-Actien-Eisengießerei" zu Stralsund gestellte Buttermaschine mit Göpelwerk, ein Spock'scher patentirter Petroleum-Motor aus Wien, eine amerikanische Buttermaschine, von dem schon genannten Grafen Schlieffen ausgestellt und eine amerikanische Käsewanne mit eigner Wasserheizung in dieser Abtheilung besonders hervorzuheben sein. Im Ganzen umfaßt dieselbe nicht weniger als 113 Nummern, aus welchem Umstande auch schon von dem Laien in der Landwirtschaft ein Schluß auf ihre Reichhaltigkeit gezogen werden kann.

Das Orchester im Hintergrunde des Saales und der dicht davor gelegene Raum dienen zur Ausstellung der Modelle, Präparate, Pläne, Zeichnungen und Drucksachen milchwirthschaftlichen Genres, es sind im Ganzen 30 Piecen. Unter den Modellen zieht das, in ein Fünftel der natürlichen Größe angefertigte, ganz allerliebste Modell einer vollständigen Käserei-Einrichtung nach neuester Allgauer und Emmenthaler Art die Blicke der Fachmänner wie der Laien vorzugsweise auf sich. — Die Langseite des Saales endlich rechts vom Eingange zeigt, diesem zunächst, zuvörderst noch einige landwirthschaftliche Geräthe — darunter ein ganz origineller runder Ferkeltrog mit beweglicher Raumeintheilung für 12 Ferkel; — sodann die bei der Butter- und Käsebereitung angewendeten Hilfsstoffe: verschiedene Sorten Salz (vom feinsten englischen Butter- bis hinab zum ordinären Viehsalz) und die mannichfachsten Butter- und Käsefarben. Den letzten Abschnitt auf der rechten Langseite endlich nehmen die Apparate zur Milchprüfung u. s. w. ein. Im Ganzen umfaßt die Ausstellung 178 Gegenstände.

Hier wären wir denn am Schlusse der eigentlichen Ausstellung (von welcher diese Zeilen dem Leser hoffentlich ein ungefähres Bild geben werden) angelangt, und es erübrigt uns nur noch der Besuch der Kosthallen, welche in dem Balkonsaale des Schützenhauses und in zwei daran stoßenden, durch Flügelthüren mit ihm in Verbindung stehenden, geräumigen Zimmern etablirt sind. In diesen finden wir ein reiches Sortiment der verschiedensten Butter- und Käse-Arten zum Kosten u. demnächstigen Bestellen (und an Bestellern fehlte es, wie wir bemerkten, ebensowenig wie an Kostern) ausgestellt.

Was endlich noch den Besuch der Ausstellung anbetrifft, so war dieser am 1. Tage ein ziemlicher, am 2. und 3. ein sehr lebhafter; dabei sicher auch ein den weitaus meisten Besuchern durch das Gebotene sehr zufriedenstellender. Auch der zur Zeit hier weilende Ober-Präsident, Hrr. Wirkl. Geheimrath v. Horn, beehrte am ersten Tage die Ausstellung mit seinem Besuche.

Marienburg 4. December. — Gestern waren die Vertreter der Kirchengemeinde zu einer Sitzung zusammengetreten, um über einen seitens der hiesigen Geistlichkeit gestellten Antrag, betreffend die Einleitung eines Prozeßverfahrens gegen einige der hiesigen evangelischen Gemeinde äußerlich angehörende Mennoniten, welche die Zahlung der kirchlichen Abgaben verweigern, Beschluß zu fassen. Das Resultat der Berathung fiel gemäß der Stellung des Antrages aus.

Elbing, den 5. Dezember. In dem Termin, welcher für den Sonnabend Behufs Verkauf der Etablissements der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmaterial anberaumt war, ist der Zuschlag auf eins der eingegangenen Gebote nicht ertheilt worden.

Personalnachrichten. Zu Kreisrichtern wurden ernannt: der Gerichts-Assessor Mayer bei dem Kreisgericht in Kulm, der Gerichts-Assessor Möser bei dem Kreis-Gericht zu Löbau in Westpreußen, sowie der Gerichts-Assessor Jäne in Carthaus.

Liebemühl, den 4. December. — Unser neue Kreis-Schul-Inspector Schellong, der seinen Wohnsitz in Osterode hat, revidirte in vergangener Woche unsere Volksschule und zeigte sich dabei als ein höchst humaner, tüchtiger Pädagoge, das quos ego vieler seiner Collegen den Lehreren gegenüber fremd zu sein scheint. — Noch immer harrt unsere Schulanstalt ihres neuen Schuldieners. Obgleich der hiesige Magistrat zu Meldungen öffentlich bei einem Angebot von 100 Thlr. jährlich, freier Wohnung und Brennmaterial aufgefordert, scheint Niemand darauf einzugehen, weil mit dem Posten gleichzeitig der eines Nachtwächters und Magistratsdieners verbunden ist. (Altpr. Ztg.)

— Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde in Neisse erläßt in Sachen der dortigen Kreuzkirche in der „Schles. Ztg." folgende Erklärung:

In Bezug auf die Vorgänge am 29. November sieht sich der unterzeichnete Vorstand zu folgender Erklärung genöthigt:

1) Die Durchgangspforte zur Sakristei, deren gewaltsame Oeffnung versucht wurde, gehört zur Kreuzkirche. Von einem Angriff auf das Eigenthum des fürstbischöflichen Ober-Hospitals, wie die „Neisser Ztg." behauptet, kann demnach nicht die Rede sein.

Der Eröffnungsversuch sollte constatiren, daß die bisherigen Nutznießer der Kirche, die Altkatholiken, durch Verbarrikadirung genannter Pforte an der Ausübung des ihnen zustehenden Mitbenutzungsrechtes gehindert waren.

2) Die „Neisser Ztg." berichtet in Nr. 118: „Die Altkatholiken traten zu einer Berathung zusammen und auf dem Walle zeigten sich ab und zu verdächtige Gestalten. In Folge dessen beschloß das Ober-Hospital, sein Eigenthum bewachen zu lassen. Es erboten sich eine Anzahl Bürger, die Nacht hindurch abwechselnd Wache zu stehen, welches Anerbieten das Ober-Hospital acceptirte. In der Nacht blieb Alles ruhig. Heute (Montag) früh jedoch ward ein neuer Versuch gemacht, daß Thor zu erbrechen."

Es hat weder eine Berathung der Altkatholiken stattgefunden, noch sind weitere Versuche, das Thor zu öffnen, beabsichtigt oder gemacht worden.

3) In derselben Nummer der „Neisser Ztg." heißt es: „Gegen das wiederholte Verbot des Ministers suchen die Altkatholiken gewaltsam in die Kreuzkirche einzudringen."

Ein solches Verbot existirt nicht.

Uebrigens ist gegen den Redacteur der „Neisser Ztg." wegen Verleumdung der Altkatholiken und wegen Verbreitung falscher Thatsachen die gerichtliche Untersuchung bereits beantragt.

Neisse, den 3. Dezember 1874.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde.
Rose, Realschullehrer. Drabisch, Stadtrath. Daumann, Landschafts-Kontroleur. A. Beyer, Kaufmann. Dietze, Gutsbesitzer. Hausdorf, Gasthofbesitzer. Dr. Melzer, Realschullehrer. Nentwig, Ober-Steuerkontroleur. Ziegler, Kaufmann.

Lokales.

— **Miska Hauser.** Obwohl der Violinvirtuose Miska Hauser in Thorn keineswegs ganz fremd ist, dürfte doch in der Zeit von 9 Jahren, welche seit seiner ersten Anwesenheit in unserem Ort verflossen sind, theils die Erinnerung an ihn und sein Spiel bei vielen entschwunden, theils bei dem großen Wechsel, den unsere Bevölkerung seit 1865 erfahren hat, der Name und die Leistungen des Mannes gar nicht bekannt sein. Musiker und Musikkenner von Beruf wissen zwar von ihm zu erzählen, Musikfreunde aber, die Musikzeitungen nicht zu lesen pflegen, werden es uns danken, wenn wir hier ihnen ein in der Zeitschrift „Tonhalle" enthaltenes Urtheil über M. H. mittheilen, dasselbe lautet:

„Miska Hauser, einer der originellsten und hervorragendsten Violinvirtuosen unserer Zeit, concertirt gegenwärtig wieder in Deutschland. Der Künstler, ein geborener Ungar, hat seine Kunst weit hinausgetragen nach allen Richtungen der Erde. Als Schüler des wiener Conservatoriums unter Böhm und Mayseder begann er frühzeitig Kunstreisen durch Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Rußland. In den fünfziger Jahren besuchte er England und folgte einem Ruf nach Amerika. Er bereiste Canada, Havana, Mexiko, Californien und segelte über die Südseeinseln nach Australien. Die Erlebnisse dieser Weltreise hat M. Hauser in einem zweibändigen Reisewerk (Leipzig bei Herbig) der Oeffentlichkeit übergeben. Später besuchte er Constantinopel, concertirte vor dem Sultan und auf der Rückreise in Italien, wo er großes Glück machte und vom Könige in den Ritterstand erhoben wurde. 1862 erregte Hauser in Paris, 1864 in Berlin große Bewunderung. Von da ab besuchte er wiederholt Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden und Rußland. Sein Ton, sagt die „Kölnische Zeitung", ist groß, weich anschmiegend und klangvoll. Sein Feld sind nicht jene Gaukelkünste, worin oft gepriesene Virtuosen ihr Heil suchen, sondern das seelenvolle, zum Herzen redende Spiel. Sein Ruf hat sich glänzend gerechtfertigt, und die großen Meister der Violine finden an ihm einen Genossen, den sie mit Stolz den Ihrigen nennen."

— **Schmutzige Wege.** In den letzten Tagen hatte der Frost die Wege von den Weichselthoren bis zur Brücke und auf der Bazar-Kämpe trocken gelegt, mit dem eingetretenen Thauwetter aber ist zu befürchten, daß die nur auf kurze Zeit unterbrochenen Zustände wieder kommen, in denen es Fußgängern und insbesondere Damen unmöglich war, vom Thor bis zur Brücke und über die Straßenstrecke auf der Bazarkämpe zu gelangen, so daß mehrmals Damen sich von herbeigerufenen Arbeitern mußten über die schmutzigsten Stellen hinweg tragen lassen. Zur Reinhaltung dieser Wege, wenigstens eines Steiges für Fußgänger, langen freilich die beiden bei der Brücke stetig beschäftigten Arbeiter nicht aus, es scheint aber doch Pflicht der Straßenpolizei und der Commune, welche auch von den Leuten, die jetzt durch den Schmutz waten müssen, Brückengeld erhebt, dafür zu sorgen, daß Fußgänger für ihr erlegtes Brückengeld auch ohne Ruin der Kleider und nasse Füße auf das linke Ufer gelangen können, wo Herr Bauinspector Siecke für passirbare Wege durch Aufschüttung von Kies freundlichst gesorgt hat.

— **Droschken.** Die jetzt dem Publikum zur Benutzung ausgestellten 24 Droschken sind ihrer Zahl nach gewiß ausreichend, und entsprechen auch in ihrer Beschaffenheit und Bespannung, da sie doch nicht Luxusfuhrwerke sind und sein sollen, auch den Ansprüchen, die eine Mittelstadt wie Thorn machen kann. Eine äußere Verbesserung aber wäre noch sehr wünschenswerth. Bei allen unseren Droschken hat der Fahrgast in finsterer Abendzeit große Schwierigkeit, die Nummer des Wagens zu erkennen, in welchen er einsteigt, und häufig kommt es vor, daß der Benutzer einer Droschke dieselbe verläßt, ohne die Nr. derselben gesehen zu haben, was im Falle auf dem Sitz vergessener Gegenstände sehr verdrießlich sein kann. Diesem Uebelstande wäre dadurch leicht abgeholfen, daß die Droschkenbesitzer angewiesen würden, auf der Seitenscheibe ihrer Laternen, wie es in Berlin der Fall ist, die Nro. des Wagens deutlich erkennbar bezeichnen zu lassen. Es kommt ja oft genug vor, daß Jemand aus irgend einem Grunde eine bestimmte Droschke zu benutzen wünscht, deren Auffindung in den Abendstunden ihm nur durch eine solche Bezeichnung an der Laterne leicht gemacht würde.

— **Rehli's electrische Experimente.** Der mit sehr gelungenen Experimenten verbundene Vortrag, welchen Herr Rehli am Sonntag den 6. Dezember im Saale der Bürgerschule hielt, war leider auch noch nicht so besucht, wie die Sache und deren Ausführung es verdient hätten. Die von Herrn R benutzten Instrumente sind im besten Stande und thun daher auch ihren Dienst prompt; Herr R. weiß sie mit großer Geschicklichkeit zu behandeln und somit gelingen auch alle von ihm gemachten Experimente vortrefflich. Der Vortrag verliert sich natürlich nicht in alle Tiefen der Wissenschaft, er ist ja auch kein akademischer und wird nicht vor Studenten der Physik gehalten, aber er erläutert die Erscheinungen, Ursachen und Wirkungen der electrischen Kraft klar und hinreichend. Die Vorträge, welche Herr R. für Schüler hiesiger Lehranstalten (am Sonnabend für Gymnasiasten) gehalten hat, haben den Beifall der sachkundigen Lehrer gewonnen. Am Montag den 7. Abends findet Vortrag mit Experimenten für den Handwerker-Verein statt.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 7. Dezember 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{7}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{5}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$95\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$
Posen. do. neue 4%	$93\frac{7}{16}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	$182\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Dezember	$61\frac{3}{4}$
April-Mai 189 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	$53\frac{1}{2}$
Decbr.	$52\frac{7}{8}$
April-Mai 151 Mark — Pf.	
Mai-Juni 149 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Dezember.	$18\frac{1}{2}$
April-Mai 57 Mark 60 Pf.	
Mai-Juni 58 Mark 10 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—25
Decbr.	18—27
April-Mai. 58 Mark 50 Pf.	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 5. Dezember.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$105\frac{3}{8}$	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.	$100\frac{1}{8}$	bz.
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$91\frac{3}{8}$	bz.
Präm.-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$128\frac{1}{2}$	bz. G
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	87	G.
do. do. 4%	96	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	bz.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{3}{4}$	bz.
do. do. 4%	$94\frac{3}{4}$	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{4}$	bz.
Posensche neue do. 4%	$93\frac{7}{16}$	bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$86\frac{5}{8}$	B.
do. do. 4%	$95\frac{1}{4}$	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$	bz.
do. do. II Serie 5%	$105\frac{1}{2}$	bz.
do. Neulandsch. 4%	$94\frac{1}{4}$	B.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$100\frac{7}{8}$	bz.
Pommersche Rentenbriefe 4%	$97\frac{1}{2}$	bz.
Posensche do. 4%	$97\frac{1}{2}$	bz.
Preußische do. 4%	$97\frac{3}{4}$	G.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 5. Dezember.					
8 Haparanda	330,3	—9,1	NO.	2	bedeckt
„ Petersburg	333,8	1,4	SW.	1	s. bewölkt
„ Moskau	332,6	—5,1	W.	2	bedeckt
6 Memel	336,8	2,4	SW.	2	trübe
7 Königsberg	336,9	—3,4	S.	1	heiter
6 Putbus	333,8	—2,4	W.	1	heiter
„ Berlin	335,6	—4,0	S.	1	heiter
„ Posen	336,7	—5,1	S.	1	heiter
„ Breslau	331,8	—3,6	SO.	1	trübe
8 Brüssel	335,6	2,7	SW.	1	bedeckt
6 Köln	334,9	—1,2	SSO.	2	l. bewölkt
8 Havre	336,9	7,2	W.	2	bewölkt

Station Thorn.

5. Dezbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,43	— 3,6	SSO1	tr.
10 Uhr Ab.	333,48	—4,5	WSW1	tr.
6. Dezbr.				
6 Uhr M.	332,55	—0,6	SSW1	bed.
2 Uhr Nm.	332,72	1,2	W2	bed.
10 Uhr Abd.	331,74	1,2	SW2	tr.
7. Dezbr.				
6 Uhr M.	328,99	3,2	SW3	tr. Regen

Wasserstand den 6. Dezember — Fuß 10 Zoll.
Wasserstand den 7. Dezember — Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Vergebung des Aufziehens und der kleinen Reparaturen an den städtischen Uhren hierorts, für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis dahin 1880 haben wir einen zweiten Submissionstermin auf Donnerstag den

10. Dezember d. J.
Vormittags 12 Uhr

im Magistrats-Sessionssaale anberaumt und laden hierzu Unternehmer unter dem Bemerken ein, daß die Bedingungen hierzu in unserer Registratur zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen und daß die Submissionsofferten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerte auf das Aufziehen und Repariren der städtischen Uhren" bis zu dem obigen Termine uns einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Thorn, den 1. Dezember 1874.

Der Magistrat.

Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, den 10. Dezember
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr

Im Saale des Artushofes

Concert

von

Miska Hauser.

Kassenpreis 20 Sgr.

Billets à 15 Sgr. sind in den Buchhandlungen der Herren: Walter Lambeck und E. F. Schwartz zu haben.

A. Haben Sie schon das Neueste gehört?
B. Nein!
A. Na dann scheinen Sie gar keine Zeitung zu lesen. Heute ist ja großer **Wurstpicknick** und **echt Erlanger Bier** vom Faß.

TIVOLI.

Huth's Restauration.
Kl. Gerberstr. Nr. 17.
Täglich

CONCERT

mit humoristischen Gesangsvorträgen. Es ladet ergebenst ein **F. Huth.**

Auction.

Mittwoch, den 9. d. M. von 10 Uhr ab werde ich Brückenstr. 20, in dem früher **Schnoegass**'schen Laden, Betten, Möbel, Hausgeräthe 2c. auch für ein auswärtiges Haus versch. Weine versteigern. **W. Wilckens**, Auctionator.

Ein großer Bärenpelz
ist billig zu verkaufen. Näheres Baderstr. 55, parterre.

Eine möbl. Wohnung ist zu vermiethen bei **W. Pietsch.**

Bekanntmachung.
Die Beschaffenheit der Packetsendungen betreffend.

Das Publicum wird im eigenen Interesse aufs Neue dringend ersucht, bei Versendungen durch die Post, die Packete fest und dauerhaft zu verpacken und auf denselben die Bezeichnung des Empfängers sowie des Bestimmungsortes deutlich und haltbar anzubringen.

Cigarrenkisten, leicht zerbrechliche Holzschachteln, schwache Cartons, einfache Umhüllungen von dünnem, sprödem Papier oder loser, leicht brechender Pappe sind als ungenügendes Packmaterial anzusehen und bieten dem Absender keine Sicherheit für die richtige und vollständige Ueberkunft seiner Sachen.

Die Bezeichnung muß deutlich und auch bei Licht lesbar, namentlich hinsichtlich des Bestimmungsorts in die Augen fallend auf dem Packete selbst oder auf einer haltbar daran befestigten Etiquette niedergeschrieben sein.

Ist die Bezeichnung unleserlich, oder geht die Etiquette durch Abstreifen, Zerreißen oder Zerbrechen während der Beförderung verloren, so kann das Stück den Bestimmungsort nicht erreichen. Etiquetten von leichtem Papier den Packeten anzubinden oder aufzuheften, genügt nicht, ebenso ist es ganz unzweckmäßig, Papier-Etiquetten den in glattes Material, wie Wachsleinwand, Glanzpapier 2c. verpackten Stücken aufzukleben; von solchem Material lösen sich aufgeklebte Etiquetten sehr leicht ab, die Sendungen bleiben dann ohne jedes Kennzeichen und sind unanbringlich. Am besten ist es, die Signatur auf das Packet selbst zu schreiben; deshalb ist die mit einer gewissen Vorliebe benutzte schwarze Wachsleinwand sehr ungeeignet; weit mehr empfiehlt sich graues oder gelbes Wachsleinen.

Verluste, Beschädigungen oder Verzögerungen, welche durch ungenügende Verpackung oder Bezeichnung entstehen, hat die Postbehörde reglementsmäßig auch dann nicht zu vertreten, wenn die Annahme der Packete zur Postbeförderung ohne Anstand erfolgt ist.

Berlin W., den 12. November 1874.

Kaiserl. General-Postamt.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Thorn bei Walter Lambeck) und bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volks-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Klein 8° mit vielen Illustrationen.
Elegant brochirt **Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.**

Haus-Kalender
für die Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Schlesien.
Duodez mit vielen Illustrationen.
Elegant brochirt **Preis 5 Sgr.**

Die Kalender erfreuen sich seit Jahren eines allgemeinen Beifalles im Publikum, und empfiehlt sich auch dieser Jahrgang durch seinen unterhaltenden Inhalt.

Korbmöbel- und Korbwaaren-Fabrik

von

A. Sieckmann

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reichhaltiges Lager von Stühlen, Blumentischen, Kindertischen u. Stühlen, Papierkörben, Arbeitskörben, Wandkörben, Kinderspielwaaren u. s. w.

16, 1 Tr. Brückenstraße 16, 1 Tr.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
hochelegante Herren- u. Damenstiefel.

Die Loose zur
X. Dombau-Prämien-Collecte
Ziehung am 14. Januar 1875 beginnend
sind bei mir

geräumt,

weshalb darauf eingehende Aufträge nicht mehr ausführen kann.

Köln, den 5. Dezember 1874.

Der einzige General-Agent
B. J. Dussault.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

---

50 pCt. Ersparniß

Ächt Amerikan. Kaffeeschrot

von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 2 Sgr.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei J. G. Adolph.
do. „ Jos. Wollenberg.
Barcin bei B. Abrahamsohn.
do. „ B. Rothmann.
Culmsee bei L. Sternberg.
Inowraclaw bei L. Handtke.
Labischin bei Mor. Abrahamsohn.
Pakosc bei Raphael Schmul.
Schubin bei Moritz Pelz.
Znin bei A. Schilling.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager

Brief- u. Musikmappen,
Cigarren- u. Brieftaschen.
Poesie- u. Photographie-Albums,
Tusch- u. Federkasten,
Portemonnais,
Papeterien,
Damentaschen,
Cartonagen
Bilderbücher,
Notizbücher,

Albert Schultz,
Elisabethstr. 87.

Jugendschriften,
und Bilderbücher in reichhaltigster, gediegenster Auswahl in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen, nüchternen, des Lesens und Schreibens kundigen

Rollkutscher

suche zum sofortigen Antritt bei hohem Lohn für mein Speditions-Geschäft.

C. v. Pokrzywnicki
Bahnhof Dt. Eylau.

Med. Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife
in Orig.-Päckchen à 6 Sgr. zur Verschönerung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta
in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Päckchen à 12 und 6 Sgr.
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Apotheker Sperati's
Italien Honig-Seife
in Origin.-Päckchen à 5 u. $2\frac{1}{2}$ Sgr. als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen u. Kindern angelegentlichst empfohlen
und stets vorräthig bei
Walter Lambeck.

Sämmtliche deutsche

Classiker,

Prachtwerke, Gedichtsammlungen und einzelne Dichter,

Atlanten, Wörterbücher 2c. in eleganten Einbänden hält in reichhaltiger Auswahl zu Festgeschenken bestens empfohlen die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Die Mitglieder des Kreistages laden wir zu einer Vorbesprechung der Kreistagsangelegenheiten auf

Sonnabend, d. 12. Decbr.
Vormittags 10 Uhr
im Lokal des Herrn **Hildebrandt** ergebenst ein.

Beyling. Elsner. v. Kries. Wentscher.

Photographie-Albums
Schreibmappen
Brieftaschen
Poesie-Albums
Notenmappen
Notizbücher

empfehle zu Weihnachtsgeschenken. — Andere Galanterie-Lederwaaren führe ich nicht, aber obige Artikel in überraschender höchst reichhaltiger Auswahl von der wohlfeilsten bis zur feinsten Waare.

E. F. Schwartz.

Es empfehlen zum Weihnachtsfeste zu sehr billigen Preisen: Morgen-, Tag- und Gesellschafts-Hauben, Blumen, Coiffüren, Schärpen, Schleifen, Schärpen u. dgl. m. Weißzeug verkaufen unter dem Kostenpreise.

Ballkleider werden in kürzester Zeit angefertigt. Geschwister Bayer.

Aepfel,

à Metze 4 Sgr., bei Entnahme von 5 Metzen à Mtz. $3\frac{1}{2}$ Sgr. im Keller des Herrn **Hirschberger** neben Herrn **Carl Spiller.**

F. Kiederling.

Gleichzeitig verkaufe nach Gewicht à Pfund 1 Sgr. 3 Pf, bei Entnahme von Centnern billiger.

Eau de Cologne bei **Horstig.**

W księgarni **Ernesta Lambecka** w Toruniu wyszedł i jest do nabycia w wszystkich księgarniach i u introligatorów

Sjerp-Polaczka

KALENDARZ

Katolicko-Polski
z drzeworytami
na rok zwyczajny
1875.
Cena 5 sgr.

Kalendarz ten wychodzi w tym roku już na rok piętnasty i tak jest piękny pouczający i zabawny, że kto go raz poznał, zwykle innego nie kupi. Rozchodzi go się też jak najwięcej.

Filzschuhe

empfiehlt **G. Grundmann.**

Da der **Carl Janke** die bereits zurückgenommene Beleidigung gegen mich widerrufen und wiederholt hat, so sehe ich mich veranlaßt mitzutheilen, daß der **Carl Janke** laut mir vorliegenden Königlichen Erkenntnisses vom 3. Dezember 1874 in dieser Beleidigungssache zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist.

Mecker.

Johann Teske,
Maurergeselle.

Demnächst erscheint

Rang- und Quartierliste
der
Königl. Preußischen Armee
für
das Jahr 1874
nebst den
Anciennetätslisten d. Stabsofficiere 2c. 2c.

Redaction: Die Königl. Geheime Kriegs-Kanzlei.

Bestellungen werden entgegengenommen durch **Walter Lambeck,**
Elisabethstraße 4.

Eine neue Sendung importirte Ostindische und Havanna-Cigarren, Havanna-Ausschuß, Rollen-Varinas und Blätter ist angelangt und empfehlen diese so wie unsere anderen reichhaltigen Tabaks- & Cigarren-Sorten.

L. Dammann & Kordes.

Eiserne **Bettstellen** mit sowie auch ohne Matrazen empfiehlt

R. Lehmann,
Große Gerberstr. 291/2.

Stellensuchende
aller Branchen werden placirt. Bureau „**Germania**," Breslau, Neuschestr. 52.

Einen Lehrling
von sofort oder Neujahr sucht
R. Lehmann, Schlossermstr.

Brückenstr. 40, Laden nebst angrenzender Stube, auch zwei Stuben nebst Küche von Neujahr 1875 zu vermiethen; zu erfragen daselbst 1 Tr.

Zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung,

welche ich heute eröffnet habe, erlaube ich mir, hiermit ergebenst einzuladen.

Dieselbe enthält eine große Auswahl des **Vortrefflichsten** und **Besten auf dem Gebiete der**

Geschenk-Literatur,

namentlich:

Deutsche Classiker in billigen Gesammt- und eleganten Miniatur-Ausgaben — **Gedichte** — **Anthologieen** — **Dramen.**

Erzählungen — Märchen — Sagen — Fabeln.
Jugendschriften mit Illustrationen und **Bilderbücher.**
Erbauungsschriften — Bibeln — Gesangbücher.
Atlanten — Prachtwerke — Globen.

Wohlfeile **Prachtausgaben** klassischer **Musikwerke** und moderner **Salon Musik** der

Edition Peters.

Eine reiche Auswahl von

Photographien

nach Meisterwerken der Kunst, Porträts 2c. 2c. aus den Kunstanstalten von **Fr. Bruckmann** und **Hans Hanfstaengel** in München empfehle ich allen Kunstfreunden und sichere meinen geehrten Kunden schnellste und sorgfältigste Besorgung aller etwa nicht vorräthigen Artikel zu.

Walter Lambeck,
Elisabethstrasse 4.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.